

unseren Freunden

**Mitteilungen für die Freunde und Förderer
der Weltkinderdörfer der »Schwestern Maria«
Schulen und Wohnheime für Slum- und Strassenkinder
Ottikerstrasse 55 · 8006 Zürich**

*Liebe Freunde unserer Heimkinder
in Asien, Lateinamerika und Afrika,
hoffentlich sind Sie und Ihre Lieben gesund.
Mögen Sie Frieden in Ihren Herzen haben in diesen
schwierigen Zeiten.*

*In allen unseren Heimstätten arbeiten wir Marien-
schwestern mit vollem Einsatz daran, unsere
Schützlinge vor der Corona-Pandemie zu schützen.
Gerade bin ich in der Girlstown Biga, wo sich
43 Marienschwestern um alle nötigen Belange
kümmern. Wir können die Heimstätte nicht ver-
lassen, niemand darf raus oder rein.*

*Alle Schulen auf den Philippinen wurden geschlos-
sen, aber unsere Schüler sind weiterhin bei uns.
Dies haben die Behörden so festgelegt und auch
die Eltern sind froh, wissen sie ihre Kinder doch bei
uns in guten Händen, an einem sicheren Platz.*

*In diesen Zeiten müssen wir Schwestern noch besser
auf die Jungen und Mädchen achten. Gleichzei-
tig halten wir auch ohne Lehrer den Schulbetrieb
aufrecht. Denn auch die Lehrer dürfen nicht zu
uns kommen. Wir sind so dankbar, dass die älteren
Schützlinge sich als helping teacher einbringen.
Sie versuchen nach ihren Möglichkeiten, den Unter-
richtsstoff den Jüngeren zu vermitteln. Dazu dienen
ihnen die Unterlagen, die unsere Lehrer daheim er-*



Besuch der Schwestern in 2020 fällt aus

Viele Spender haben sich bei uns gemeldet, um einmal eine der Marienschwestern persönlich treffen zu können.

Leider müssen wir den geplanten Besuch für den Herbst 2020 verschieben. Wegen der Pandemie können die Schwestern nicht in die Schweiz reisen. Wir hoffen, dass es im nächsten Jahr dann zu persönlichen Begegnungen kommen kann.



stellen und uns über elektronische Kanäle übermitteln. In einigen Klassen ist auch die Unterstützung durch Lehrer mittels Videokonferenzen möglich.

Vor Jahren haben wir angefangen, diese technischen Möglichkeiten einzurichten. Darüber sind wir heute sehr froh, auch wenn dadurch jeweils ein grosses Loch in unserer Haushaltskasse verursacht wurde. Dies erfolgte im Rahmen der Sanierung der Schulgebäude, die unseren Schülern auf den Philippinen schon seit etwa 25 Jahren Schutz vor dem tropischen Wetter geben. Wenn die Zeiten wieder ruhiger sind, werden wir die Sanierungen fortsetzen und weitere Klassenzimmer mit elektronischen Tafeln und neuester Übertragungstechnik ausstatten.

In der jetzigen Zeit haben sich die Aufgaben der Jugendlichen verschoben. Schon früher mussten sie beim Putzen und beim Abwaschen helfen. Derzeit kochen und backen sie gemeinsam mit uns Schwestern, sind auch in den Waschküchen aktiv. Ganz wichtig ist die Gemeinschaft in den Familien, in denen unsere Schützlinge zusammenleben. Laut den Behörden müssen unsere Jugendlichen nur bei der Zubereitung von Nahrungsmitteln Schutzmasken tragen.

Wir versuchen den Kindern ein wenig Normalität zu vermitteln, damit sie sich bei uns auch jetzt sicher fühlen können. Natürlich bleibt die Sorge

um ihre Familien in den Elendsvierteln der Städte oder auf dem Land.

Aber unsere Sorge gilt auch den Menschen in unserem Umfeld. So haben wir in den Lehrwerkstätten Schutzkleidung genäht: Ganzkörper-Schutzanzüge, Kittel und Masken konnten den nahegelegenen Krankenhäusern übergeben werden.

Natürlich habe auch ich Angst in diesen Tagen. Was wird die Zukunft bringen? Wie kann es gelingen, das Leben und die Perspektiven unserer Schützlinge nachhaltig zum Guten zu verändern? Schaffen wir es auch weiterhin, alle satt zu bekommen, jeden Tag insgesamt rund 60.000 Mahlzeiten zuzubereiten?

Dazu brauchen wir auch weiterhin Ihre Unterstützung, Ihre Spenden. Dürfen wir auf Ihre Grosszügigkeit zählen?

Wir Schwestern und unsere Schützlinge bitten jeden Tag für ein schnelles Ende dieser Krise, für den göttlichen Schutz für unsere Freunde und deren Familien in Übersee.

Passen Sie auf sich auf – Gott segne Sie.

Ihre

Schwester Maria Cho

Schwester Maria Cho und alle »Schwestern Maria«

Besuchstag ausgefallen

Jeweils am ersten Sonntag im Mai und September können Eltern und Geschwister der Schüler in Honduras die Heimstätten besuchen. Dieser *Visiting Day* ist immer ein Höhepunkt für die Schützlinge und deren Familien. Doch in diesem Jahr musste der Termin im Mai ausfallen. Es flossen Tränen, als die Mädchen in Tegucigalpa und die Jungen in Amarateca von dieser Entscheidung erfuhren. Kurzerhand hatten die Schwestern eine Telefonsprechstunde an diesem Tag eingerichtet, um Neuigkeiten auszutauschen und zumindest die Stimme des anderen hören zu können.

Manche Eltern wünschten sich ein aktuelles Foto ihres Kindes und erhielten es postwendend über die sozialen Medien. Damit konnten die Schwestern die Sorge der Eltern ein wenig beruhigen. Auch die Schützlinge selbst waren froh zu hören, wie es den Eltern und Geschwistern geht.



Ob es im September ein Wiedersehen wie im letzten Jahr geben kann? Unsere Schützlinge wünschen es sich so sehr.

Gewinner digital gekürt

Watson Miguel ist in der 9. Klasse, lebt und lernt seit zwei Jahren in der *Villa de los Niños* in Amarateca. Schon immer hat er gerne gezeichnet oder gemalt, aber nur selten dazu Gelegenheit, denn Papier und Stifte waren für seine Eltern nicht erschwinglich.

Seinem Kunstlehrer in unserer Schule fiel sein Talent auf und so verbrachte Watson Miguel manche Stunden mit Tinte und Papier, in denen seine Freunde



lieber Basketball oder Fussball spielten.

Ende März gab es einen Wettbewerb im Zeichnen. Eingeladen waren alle weiterführenden Schulen der Region. Ursprünglich war geplant, den Wettbewerb an einem Ort abzuhalten. Aber in Corona-Zeiten lief es anders, mussten Bilder und Zeichnungen digital übermittelt werden.

Zwei Jungen der Marienschwestern nahmen teil und Watson Miguel belegte den 1. Platz.

Er freute sich sichtlich über seinen Erfolg, auch wenn die Preisverleihung auf einer Bühne ausfiel.

+ + + SCHULE IN CORONA-ZEITEN + + + SCHULE IN CORONA-ZEITEN +

Einige Lehrer zurück in den Klassen

Zwei Wochen lang haben sie sich in Quarantäne begeben, sind im Gästehaus der *Girlstown Biga* isoliert und kontrolliert worden.

Am 8. Juni war es dann soweit: 28 Lehrerinnen der Schule durften wieder ganz normal in die Klassen gehen und Unterricht abhalten.

Das war ein grosser Schritt zurück in einen normalen Schulalltag, für die Mädchen und die Lehrer. Doch die Lehrer dürfen auch das Gelände nicht verlassen.

Auch in Guatemala lebten im Juni einige Lehrer in Quarantäne, um anschliessend wieder bei den Schwestern unterrichten zu dürfen.



Student teacher

Ohne die Hilfe dieser Jungen und Mädchen aus den 11. Klassen wäre die Fortsetzung des Unterrichts undenkbar. Sie haben sich freiwillig gemeldet und wurden von den Klassenlehrern auch als geeignet befunden: Die *student teacher*.

Sie halten den Unterricht stellvertretend für die angestellten Lehrer, schauen nach dem Rechten und stehen bei Fragen mit ihrem eigenen Wissen zur Seite.

Für manche von ihnen ist es eine gute Vorbereitung auf eine spätere Arbeit als Lehrer.

+ + SCHULE IN CORONA-ZEITEN + + + SCHULE IN CORONA-ZEITEN + + +

Reis und Gemüse geschenkt bekommen

Ein Mitarbeiter des Verteidigungsministeriums war von einem Besuch in den Heimstätten in Cavite sehr angetan. Mitte Mai 2020 erkundigte er sich bei den Schwestern und erfuhr, dass der Reis im Lager zu Neige ging. Wenige Tage später kam die Zusage, aus Militärbeständen 6.000 Kilogramm Reis für die beiden Schulen zu bekommen. Auch den Transport nach Cavite organisierte der Wohltäter.

Die überschüssige Ernte an Karotten und Kürbissen sollte vernichtet werden. Doch die Eltern einiger ehemaliger Schüler der Schwestern konnten den Plantagenbesitzer überzeugen, das Gemüse lieber für die Jungen und Mädchen in Cavite zu spenden. Und so staunten die Schwestern nicht schlecht, als am Schultor etliche Säcke voller Gemüse abgeliefert wurden, ohne dass sie etwas bestellt hatten. So gab es einige Tage in der *Boystown Adlas* und der *Girlstown Biga* vor allem Kürbis und Karotten zum Reis.

Schwestern und Schützlinge nähen Schutzausrüstung

Wo sonst Schuluniformen entstehen, werden nun Schutzanzüge und Masken gefertigt. In den Lehrwerkstätten arbeiten Schwestern und Schützlinge Hand in Hand, um die Sachen mit der nötigen Sorgfalt zu erstellen. Das Ergebnis kann sich sehen lassen.



Keine neuen Schüler im Jahr 2020

Es ist das erste Mal, dass die Schulen auf den Philippinen in einem Jahr keine neuen Schützlinge aufnehmen können. Das hat die Pandemie verhindert. Nach Rücksprache mit den Behörden mussten die Schwestern diese schwere Entscheidung treffen. Ende Mai 2020 sollten etwa 1.800 Mädchen und Jungen bei den Schwestern ihr neues Zuhause finden. Ob dies in neun oder erst in zwölf Monaten möglich ist, kann derzeit niemand sagen.

Sie will fleissig lernen

Alle Schützlinge der Schwestern entstammen ärmsten Verhältnissen, haben früh Elend erlebt. So berichtet es auch die 13-jährige Hanna von den Philippinen, die seit einem Jahr bei den Schwestern lebt.

Ich heiße Hanna, stamme aus der Provinz Sorsogon und bin das vierte von sechs Kindern. Unser Vater starb, als ich vier war. Mein ältester Bruder rannte fort und wir haben nie wieder von ihm gehört. Der andere Bruder ging nach Manila und schlägt sich mit Botengängen durch.

Meine Mutter fand nur selten Arbeit und so schickte sie ihre älteste Tochter zu einer Verwandten. Wir jüngeren Kinder zogen mit meiner Mutter zu ihrem neuen Freund. Doch der behandelte uns nicht gut. Er schimpfte die ganze Zeit, brüllte uns an, weil wir in seinen Augen nie etwas richtig machten. Seine eigenen Kinder behandelte er fürsorglich, kaufte von dem sauer verdienten Geld meiner Mutter gutes Essen für sie. Wir bekamen nichts, nicht einmal wenn etwas übrigblieb. Lieber gab er es den Nachbarn oder schmiss es auf den Müll. Wieder und wieder sammelten wir die Essensreste auf, um unsere Mägen zu füllen. Selbst wenn ich krank war, musste ich früh morgens aufstehen und im Haushalt oder

auf dem Feld helfen. Wir bekamen im Rahmen des nationalen Wohlfahrtsprogramms 4Ps ein wenig Geld ausbezahlt, welches meine Mutter immer sofort in Nahrungsmittel umsetzte.

Mein Stiefvater und meine Mutter stritten sich immer heftiger, es kam zu etlichen gewalttätigen Auseinandersetzungen. In solchen Augenblicken floh ich zu meiner Oma. Dort fühlte ich mich sicher. Einmal sah ich, wie meine Mutter ihren Mann mit einem grossen Messer bedrohte. Sie schrie mich an, ich solle ihn mit einem Holzbrett zusätzlich angreifen. Aber ich konnte es nicht, weil es falsch gewesen

wäre. Immer wieder versuchte meine Mutter mich woanders unterzubringen. So fragte sie eine meiner Lehrerinnen, ob sie mich nicht adoptieren wolle. Diese lehnte es aber ab.

Auch in der Schule ging es mir nicht gut. Ich wurde gehänselt und mit vielen bösen Worten bedacht. Doch eine Lehrerin meinte es gut mit mir und machte mich auf die Schulen der Marienschwestern aufmerksam. Das Interview



mit den Schwestern war gut, der Eingangstest war leicht und so bekam ich die Zusage. Aber ich hatte kein Geld, um mit dem Bus nach Cavite zu fahren. Meine Lehrerin gab mir schliesslich die nötigen Pesos, damit ich mich auf den Weg machen konnte. Das Transportgeld von den Schwestern war nicht mehr da.

Seit einem Jahr lebe ich in der Girlstown Biga und bin glücklich. Ich danke allen Freunden der Schwestern Maria, denn sie teilen ihr Wohlergehen mit den ärmsten der Armen auf den Philippinen. Ich werde fleissig lernen, sodass die Schwestern, die Unterstützer und auch meine Mutter glücklich sein können. Herzlichen Dank!



Bald ist es wieder soweit: die Schützlinge in unseren Heimstätten feiern am 15. August gemeinsam Geburtstag. Die Vorfreude ist gross. Gibt es neben den meist praktischen Geschenken doch auch ein besonderes Mahl und ein paar Süßigkeiten extra dazu. Auch in diesem Jahr wird es ein ganz besonderer Tag, den treue Spender den Jungen und Mädchen in unseren Heimstätten ermöglichen. Vielen Dank!



Aus der Post, die uns erreicht



Hochverehrte Schwester Maria Cho, bezugnehmend auf Ihren Rundbrief vom April 2020 möchte ich Ihnen schreiben: lassen Sie sich bitte von niemandem verunsichern, lassen Sie sich nicht vom Weg abbringen. Ich bin seit vielen Jahren ein kleiner Unterstützer Ihrer Arbeit, weil ich der festen Überzeugung bin, dass es nichts Wichtigeres gibt, als sich um Kinder zu kümmern, sich ihrer anzunehmen, sie zu behüten, sie ggf. zu fördern, ihnen Raum und Entwicklung und Neugier zu lassen. (...)

Dass Sie einen bestimmten Rahmen, Grenzen und Ausrichtung aufweisen, mag dem einen oder anderen zu eng erscheinen. Für mich sind sie dadurch glaubhaft, beständig und zuverlässig. Ich danke Ihnen für Ihre Arbeit und wünsche von ganzem Herzen, dass Ihnen trotz der wirtschaftlichen Probleme in Deutschland das notwendige Spendenaufkommen nicht ausgeht.

Herr Kottsieper

Erlauben Sie mir kurz zu erzählen, wieso ich Ihnen diese Spende sende. Vor mehr als einem Monat ging ein Nummernschild meines Autos verloren. Um doch noch fahren zu dürfen, haben mir die Behörden eine monatliche Erlaubnis gegeben. Während dieser Zeit habe ich überall mein Schild umsonst gesucht. An einem Freitagmorgen habe ich das neue beantragt; man würde mir ein neues Schild für 30 Franken senden. Am gleichen Tag, nachmittags, hat mich eine Nachbarin gefragt, ob ich nicht ein Autoschild verloren hätte, denn es hängt eines an einem Pfosten beim Eingang zu den Schrebergärten. Ich konnte noch rechtzeitig das neu bestellte Schild stormieren und so die 30 Franken sparen. Diese annullierten Kosten spende ich Ihnen und lege noch 20 Franken drauf. Es tut mir leid, Ihnen nicht mehr helfen zu können, weil ich nur eine kleine Rente habe.

Name der Redaktion bekannt



Wie die Gemüsesuppe wohl schmeckt? Wo sonst zwei Köchinnen und eine Helferin arbeiten, stehen nun die Schwestern und ihre Schützlinge am grossen

Topf. Sie müssen auch das Gemüse putzen und schnippeln, die Suppe würzen und anschliessend alles wieder blitzblank hinterlassen. Guten Appetit!

unseren Freunden

Nr. 104 · 22. Jahrgang · Juli 2020

Mitteilungsblatt für alle, die den Kindern in der Obhut der »Schwestern Maria« (Sisters of Mary, Hermanas de María) nahestehen, herausgegeben vom Schweizer Förderkreis. Sie erhalten diese Schrift kostenlos – als Dank für die von Ihnen geleistete Hilfe. Der Auflage ist ein Einzahlungsschein beigelegt, falls Sie etwas geben möchten. Eine Spende verpflichtet Sie zu nichts. Wir sind dankbar für jede Unterstützung zugunsten der Kinder.

Spenden: Postkonto 80-26301-5



Weltkinderdörfer der »Schwestern Maria«

Schulen und Wohnheime für Slum- und Strassenkinder

Sekretariat: Ottikerstrasse 55 · 8006 Zürich
Tel. 044 361 66 36 · Fax 044 361 66 53 · www.weltkinderdoerfer.ch
Der gemeinnützige Verein wurde in der Schweiz im Jahre 1981 im Sinne von ZGB Art. 60ff gegründet. Solidarische Förderkreise sind auch in Österreich und in Deutschland ihrer mildtätigen Zielsetzung wegen als gemeinnützig anerkannt.

Etwaige Spenden sind bestimmt zum Lebensunterhalt der Kinder und Jugendlichen in unseren Einrichtungen auf den Philippinen, in Mexiko, Guatemala, Honduras, Brasilien und Tansania – sowie für Kranke und andere Bedürftige.